

*Bischof
Dr. Felix Genn*

Predigt
zum Goldenen Priesterjubiläum
von Herrn Großdechanten em. Franz Jung
am Samstag, 28. Juni 2014, in der Kirche St. Clemens in Münster-Hiltrup

Lesungen: 2 Tim 4, 6-8.17-18;
Mt 16, 13-19.

Verehrter, lieber Jubilar Großdechant em. Franz Jung,
liebe Mitbrüder im bischöflichen, priesterlichen und Diakonen-Amt,
liebe Schwestern und Brüder aus nah und fern, aus der Familie des Jubilars und
aus der Grafschaft Glatz, der großen Gemeinde, um die Franz Jung sich so viele Jahre und
Jahrzehnte sorgt!

„*Der Dreiklang ‚Freude – Gebet – Dank‘ hat mich 50 Jahre als Priester getragen*“ – So
beginnt die Einladung, die wir zu dieser Festfeier erhalten haben: *Der Dreiklang ‚Freude –
Gebet – Dank‘*. Liebe Schwestern und Brüder, mit diesem Wort schließt sich der Jubilar an
den Text aus dem ersten Thessalonicherbrief an, den wir auch auf dem Andenkenbild finden,
das er uns zu diesem Festtag übergibt: *„Freut euch zu jederzeit! Betet ohne Unterlass! Dankt
für alles! Denn das will Gott von euch, die ihr Christus Jesus gehört“* (1 Thes 5,16-18).

Liebe Schwestern und Brüder, es ist ungewöhnlich, so zu sprechen: *„Dieser Dreiklang hat
mich 50 Jahre als Priester getragen.“* Dass er das zu diesem Anlass sagen würde, das könnte
man verstehen, aber 50 Jahre in diesem Dreiklang *„Freude – Gebet – Dank“*. Ganz so, wie es
der Apostel Paulus in seinem ersten Brief an eine christliche Gemeinde in den Anfängen über-
liefert hat! Dabei wäre der Dank zunächst einmal auf unserer Seite und erst recht auf der Seite
des Bischofs. Denn dieser Dank besteht Dir gegenüber, lieber Franz, völlig zu Recht – nicht
nur für Deine Dienste hier in unserer Kirche von Münster, sondern auch im Rahmen der
Bischofskonferenz und gerade auch in Deinem Dienst als Großdechant der Gläubigen der
Grafschaft Glatz.

Das möchte ich ganz bewusst an den Anfang setzen. Denn mit diesem Satz: *„Der Dreiklang
‚Freude – Gebet – Dank‘ hat mich als Priester 50 Jahre getragen“* ist eigentlich schon eine
Predigt in voller Dichte. Die kann der Prediger kaum einholen. Was da an Zeugnis enthalten
ist! Und doch kann es ein Zeichen der Dankbarkeit sein, wenn ich mich in diesen Dreiklang
mit Ihnen hinein begeben und versuche, dem ein wenig nachzuspüren. *„Freut euch zu jeder
Zeit!“* – Wer kann so etwas mit Recht sagen? Franz Jung behauptet, das habe ihn ein Leben
lang getragen. Dabei weiß jeder, der ein wenig in der Biographie des Jubilars nachliest, dass
das nicht immer Wege waren, die sich zum Freuen darboten: Als Zehnjähriger die Heimat zu
verlassen, vertrieben zu werden, zu wissen, ob wir hier jemals wiederkommen! Wie kann man
dann davon sprechen, dass Freude das Leben erfüllt? Wahrscheinlich nur deshalb, weil man
den Satz weiter liest: *„Betet ohne Unterlass!“* Wie viel mögen die Menschen, die mit
Franz Jung damals vertrieben wurden, gebetet haben! Wie viele Gebete waren im Herzen, in
auch den trüben und düsteren Stunden seines priesterlichen Alltags, in Enttäuschungen, in

verlorenen Kämpfen? „*Betet ohne Unterlass!*“ Dann bleibt eine tiefe, innere Freude erhalten. Und dann seid Ihr sogar in der Lage, für alles – für alles! – zu danken.

Liebe Schwestern und Brüder, trotzdem bleibt es eine Provokation, so zu sprechen. Dass der Apostel Paulus dies der jungen Gemeinde in Thessaloniki sagt, ist ein Zeichen dafür, dass er sie ermutigen musste, in der kleinen Minderheit, in einer Umgebung, die nichts mit dem Christentum zu tun hatte, auszuharren; und dann fügt er die Begründung hinzu, ohne die man auch den Dreiklang von Franz Jung nicht lesen kann: „*Denn das will Gott von euch, weil ihr zu Christus Jesus gehört.*“ – „*Weil ihr zu Christus Jesus gehört!*“¹ So übersetzt - völlig zu Recht! – unser Text die griechische Fassung. Weil wir zu Christus Jesus gehören, deshalb können wir tatsächlich von einer tiefen inneren Freude erfüllt sein und für alles danken, obwohl uns weder nach Dank, noch nach Freude zu Mute ist. Wir gehören nämlich dem Auferstandenen. Wir gehören dem, von dem Papst Franziskus ganz schlicht und doch völlig treffend in seinem Apostolischen Schreiben sagt: „*Jesus Christus lebt wirklich.*“² Er ist nicht eine Idee, sondern er ist der Auferstandene. Wenn es den Auferstandenen gibt, dann hat unser Leben Hoffnung, dann hat unser Leben einen Grund, dann ist er in der Nähe, weil er als der Auferstandene auch die Situation von Flucht, von Tod und Grab kennt. „*Denn das will Gott von euch, weil ihr zu Christus Jesus gehört*“: Ihm in Freude und Dankbarkeit ohne Unterlass durch das Gebet verbunden zu sein.

Liebe Schwestern und Brüder, die eigentliche Provokation, und dazu ist gerade priesterlicher Dienst da, besteht darin, den Auferstandenen zu vergegenwärtigen. In Seinem Wort und in der Gabe Seines Leibes und Blutes darauf hinzuweisen, dass Er wirklich da ist. Und damit auch die Frage nahe zu legen, die Jesus selbst heute im Evangelium stellt: „*Ihr aber, für wen haltet ihr mich*“ (Mt 16,15)? Haltet ihr mich wirklich für den Auferstandenen, der lebt? Folgen wir dem Bekenntnis des Petrus: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes? Oder ist er eine Idee, ein gutes Beispiel, ein Menschenfreund, oder ist in ihm Gott wirklich eingebrochen in unsere Welt?

Liebe Schwestern und Brüder, weil Franz Jung sich diesem Auftrag ganz und gar gegeben hat, deshalb hat sein Leben ein Fundament und wird von dort her in all seinen Höhen und Tiefen lesbar. Damit sind wir bei einem ganz wichtigen Wort, das sich sofort auf die Zunge legt, wenn man an Franz Jung denkt; es war das Erste, bevor ich überhaupt diese Texte wahrgenommen habe. Franz Jung, das bedeutet „Ein Sohn einer Heimat“. Ein ganz entscheidendes Wort: Wer ihm zum ersten Mal begegnet - das war bei mir in der Jugendkommission der Bischofskonferenz - der kann gar nicht anders, als sich für die Grafenschaft Glatz zu interessieren. Man hat vielleicht vorher einmal gehört, dass es sie gibt. Aber wer Franz Jung begegnet, schaut nach, um genauer festzustellen, wo diese Region auf der Landkarte zu finden ist. Es ist eine Landschaft, die sich zwischen verschiedenen Völkern bewegt. Ihre Eigenart besteht nicht einfach bloß aus Mohn- und Streuselkuchen, sondern sie wird geprägt durch das tiefe Verwurzelte sein in der Beziehung zum Herrn.

Das kommt am tiefsten und deutlichsten zum Ausdruck in der Verehrung der Gottesmutter. Es hätte mich auch gewundert, wenn er nicht auf sein Andenkenbild das Bild der Glatzer Madonna gesetzt hätte. Das gehört dazu. In der Begegnung mit Ihnen in Telgte ist mir das

¹ Ganz wörtlich müsste man den Vers übersetzen: „*Das nämlich ist der Wille Gottes in Christus Jesus auf euch hin.*“ In der Übersetzung von Fridolin Stier lautet der Text so: „*Denn das will Gott von euch – in Eins mit dem Messias Jesus*“, in der Übersetzung von Klaus Berger: „*So will es Gott, und er hat es durch Jesus Christus auch möglich gemacht und euch gezeigt.*“ Von daher erscheint mir die Übersetzung, die als offizielle gilt, und die in der Liturgie verwendet wird, am treffendsten.

² Evangelii Gaudium 275.

ganz besonders ans Herz gegangen. Nicht einfach eine Frömmigkeitsform, sondern die innerste Beziehung zum Herrn ist das Tragende dieser Kultur, die Heimat und Gemeinschaft gestaltet, und die dann auch weitergehen kann, wenn die ursprüngliche Heimat verlassen werden musste. Hier spüre ich am meisten das Lebenszeugnis von Franz Jung: Ich habe nie ein Wort gehört, das von Bitterkeit und Hass geprägt war, sondern immer nur von Friede und Versöhnung. Das ist sein eigentliches Werk, wenn er Sie zusammengehalten hat, wenn er darum bemüht war, auch der Jugend die Kultur der Heimat weiterzugeben, weil Ihr zu Christus gehört, weil er als Priester in der Eucharistie die Gabe der Versöhnung und des Friedens darbringt und davon her Gemeinschaft der Kirche gestaltet. Deswegen hat er sich das in ganz tiefer Weise als Auftrag in sein Herz geschrieben. Dafür danke ich ihm ganz besonders. Und Ihnen mit, liebe Schwestern und Brüder! Damit bauen Sie an einer „Zivilisation der Liebe“.

Wenn man Glatz erwähnt, dann kann man nicht nur äußere Dinge benennen und nicht nur einschwingen in die Lieder, wie wir es nachher tun werden, dann muss man an Gerhard Hirschfelder denken. Ich glaube sagen zu dürfen, dass das eigentlich der Gipfel seines Lebens und seines priesterlichen Dienstes war: Die Seligsprechung von Gerhard Hirschfelder hier in unserem Dom. Er ist sein Vorbild, in dem er auch noch einmal für Sie und damit universal für die ganze Kirche das Zeugnis des Glaubens Ihrer Heimat in Gestalt gesehen hat: Weil ihr zu Christus gehört. Da ist es wieder: „Für wen haltet Ihr mich?“ Und wie sagt Gerhard Hirschfelder in seiner berühmten Predigt³, die ihn das Leben gekostet hat: „Wer der Jugend den Glauben an Christus aus dem Herzen reißt, ist ein Verbrecher.“ - Weil ihr zu Christus gehört, du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. - Mit Gerhard Hirschfelder spricht auch Franz Jung aus der Fülle seines Herzens. Deshalb kann er sich so einsetzen in den unterschiedlichen Diensten, die er in unserem Bistum geleistet hat – und darüber hinaus! Er ist immer in Bewegung und hält andere in Bewegung, liebe Schwestern und Brüder. Und das auch noch in diesem Alter! Deshalb kann ich auch verstehen, dass er sich Gerhard Hirschfelder anschließen konnte mit dem Wort⁴: „Nichts dürfen wir scheuen, selbst das eigene Opfer des Lebens nicht.“ Und wir werden es nachher singen: „*Mich selbst, o Herr, mein Tun und Denken und Leid und Freude opfr' ich dir. Herr, nimm durch deines Sohnes Opfer dies Herzensopfer auch von mir, dies Herzensopfer auch von mir.*“

Du hast einen guten Kampf gekämpft, lieber Franz, aber Du hast Deinen Lauf noch nicht vollendet! Ich wünsche Dir von ganzem Herzen, dass Du mit dem Apostel immer sagen kannst: „*Der Herr stand mir zur Seite.*“ Oder mit einem anderen Wort aus demselben Brief: „*Ich weiß, wem ich geglaubt habe*“ (2 Tim 1,12b).

Amen.

³ Predigt in Habelschwerdt am 27.07.1941

⁴ aus den Gedanken zu den Paulusbriefen